

Das Raucherkar-Höhlensystem im Toten Gebirge (Steiermark)

Von Erhard Fritsch (Linz)

Lage und Zugang:

Die derzeit bekannten 13 Eingänge zum Raucherkar-Höhlensystem (Kat.-Nr. 1626/55) befinden sich im NW-Abhang des Rauchers (1786 m), einer mit weiten Latschenfeldern bedeckten, unbedeutenden Erhebung östlich der Ischler-Hütte (1369 m) im nordwestlichen Toten Gebirge, ganz knapp jenseits der Landesgrenze auf steirischem Gebiet. Die Ischler-Hütte ist am kürzesten von Bad Ischl aus durch das Rettenbachtal über die Rettenbachalm erreichbar. Bis hinter die Rettenbachalm (647 m) führt eine private, etwa 10 km lange Forststraße, die mit Kraftfahrzeugen befahrbar ist. Dann erreicht man auf markiertem Steig über die ehemalige Kain-alm (1175 m) und den Sattel (1428 m) in etwa zwei Stunden die Ischler-Hütte. Nun verfolgt man noch etwa 10 Minuten den markierten Weg zum Schönberg (-Wildenkogel, 2093 m) und zweigt in etwa 1420 m Seehöhe bei einem Wasserrinnsal in südöstlicher Richtung ab. Auf einem bereits ganz gut ausgetretenen Steiglein, das steil durch Latschen und schütterten Lärchenbestand zum Eingang *Fensterhalle* führt, erreicht man in 15 bis 20 Minuten von der Abzweigung, vorbei am *Brunnen* (Kat.-Nr. 1626/55 d), den *Neuen Eingang* (Kat.-Nr. 1626/55 c; 1563 m Seehöhe), der den bequemsten Einstieg vermittelt.

Erforschungsgeschichte:

Im August des Jahres 1961 entdeckte *Klaus Kratky*, der Sohn der Bewirtschafterin der Ischler-Hütte, mit einigen jungen Touristen die *Fensterhalle*. In südöstlicher Richtung verfolgten sie einen entlang einer Schichtfuge angelegten Erosionsgang mit schönen Kolken. Über eine senkrechte, 5 m hohe Wand gelangten sie wieder in Tagnähe (Eingang *Bärenhöhle*), wo ein Bärenschädel gefunden und leider auch entfernt wurde. Ein Schreiben von Oberbergrat Schauburger aus Bad Ischl informierte uns in der Folge von diesem Unternehmen, und vom 14.—15. Oktober 1961 fand die erste Fahrt unter Führung von Klaus Kratky statt, wo neben den bereits bekannten Teilen die *Pilzlinghalle* von der *Fensterhalle* aus durch einen engen Schluf erreicht wurde. (Dieser bis weit in den Sommer hinein zugeeiste Schluf wurde erst im Herbst 1965 bei der Vermessung wieder benützt, und zwar in umgekehrter Richtung, vom neu entdeckten Eingang *Schneeegrube* aus.) Bei einer anschließenden Begehung des umliegenden Geländes wurde der *Schacht I* entdeckt, in diesen abgestiegen und die anschließenden Großräume ein Stück begangen. Es gab also zunächst zwei Höhlen im Raucher, die *Eishöhle* und die *Schachthöhle*. Noch dachte niemand daran, daß beide Höhlen zu einem großen System gehören könnten, wie sich knapp zwei Jahre später herausstellte.

Erst im November 1962 kam wieder eine Fahrt zustande. Dabei wurde die Gangstrecke von *Schacht I* zu *Schacht II*, *Schacht III* und zum *Gigantendom* vermessen (687 m).

Im Jahr 1963 wurden drei Fahrten durchgeführt. Wichtigstes Ergebnis war die Entdeckung des *Lieblingsschlufes*, der die Verbindung zwischen *Eis-* und *Schachthöhle* herstellt. Weiters erreichten wir am vorläufigen Ende des *Langen Ganges* die erst kürzlich übertroffene Tiefe von —103 m. Der dort ansetzende Riesenschacht dürfte wohl 50 m Tiefe haben. Die Gesamtlänge betrug 1963 1620 m.

Aber erst im Jahre 1964 wurden mehrere Fahrten unternommen, und nun reihte sich Erfolg an Erfolg: der neben den eisführenden Gängen schönste Teil der Höhle, der *Große Nordgang*, eröffnete sich dem staunenden Forscherauge, *Fledermausgang*, *Schinderkluft* und *Schlotlabyrinth* waren weitere Neuentdeckungen. Erstmals wurde in den (später so benannten) *Engländergang* und den anschließenden

Altausseergang abgestiegen und auch die *Pilzlinghalle* mit dem *Eiswall* unter dem *Schacht III* vermessen. Unweit der eigentlichen Raucherhöhle wurde die *Planer-Eishöhle* entdeckt und diese auf einer Länge von 248 m vermessen. Die Fortsetzung bilden Schächte von 40—50 m Tiefe. Auf Grund der Außenvermessung kann auf eine eventuelle Verbindung mit dem *Altausseergang* geschlossen werden. Den Höhepunkt des Jahres aber bildete die Freilegung des *Neuen Einganges* am 5. September.

Im Jahre 1965 wurden 13 Fahrten unternommen. Bei der ersten Tour (Ende Mai) mußten wir erst einen 8 m langen Schneestollen graben, um in die Höhle eindringen zu können. In mehreren Fahrten wurde der über 1000 m lange *Große Südgang* bis zum *Großen Donnerschacht* vermessen und die schwierigeren Stellen mit Drahtseilen gesichert. Mit der Entdeckung der *Nordpassage* hatte das System zwei neue Eingänge und in der *Oberen Himmelspforte* den derzeit höchsten der ganzen Höhle (+ 98 über dem Eingang *Fensterhalle*). Bei einer Oberflächenbegehung wurden der *Mooskeller* mit seinen Felszeichnungen entdeckt und weitere Schächte auf der Hochfläche festgestellt. In der *Schneeegrube* fand sich wenige Wochen später ein neuer Zugang, der in die *Pilzlinghalle* führt und auch durch einen Schluf mit der *Fensterhalle* in Verbindung steht. Nach Erklöpfung eines senkrechten Eiswalles im *Schlafmützensgang* gelang bei der letzten Fahrt noch die Entdeckung des *Eiswalldomes* und großer, zum Teil eisführender Gänge und Hallen. Nach den im ersten Halbjahr 1966 durchgeführten Fahrten ist die Gesamtlänge schon auf 7300 Meter angewachsen (Gesamthöhenunterschied: 201 Meter).

Gliederung:

So verwirrend die Zahl von bisher 13 Ein- bzw. Ausgängen auch im ersten Augenblick für denjenigen sein mag, der die Höhle nicht kennt, so läßt sich doch auch in ein solches Gewirr von Gängen ein gewisses System bringen. Grundsätzlich streichen alle Hauptgänge von NO nach SW bzw. von N nach S. Ausnahmen machen nur eine Querverbindung von der *Pilzlinghalle* zum *Gigantendom* und der genau darunter befindliche *Schlafmützensgang*, sowie der mit letzterem parallel laufende Gang vom *Riesendom* über den *Götterschluf* zur *Schinderklufft*. Sie streichen von NW nach SO. Nur die *Nordpassage* verläuft durchwegs in WO-Richtung.

Im Raucherkar-Höhlensystem kann man derzeit vier große Abschnitte unterscheiden:

1. Das etwas verworrene und z. T. nicht weit vom Tag entfernte *Eingangslabyrinth*, in dem sich 11 von den 13 Eingängen befinden.

2. Den in SO-Richtung streichenden *Langen Gang*, der in einen großen, noch unerforschten, von einem Felsgrat überbrückten Schacht endet und verhältnismäßig wenige Seitenstrecken aufweist. Er führt am tiefsten in den Berg hinunter, nämlich auf — 103 m; daraus ergibt sich — von der *Oberen Himmelspforte* gemessen — ein Gesamthöhenunterschied von 201 m.

3. Den *Großen Südgang*, der von der *Regenhalle* an fast stetig ansteigt und von seinem tiefsten Punkt bis zur Mündung des *Großen Donnerschachtes* 100 Höhenmeter überwindet.

4. Der *Große Nordgang*, der unter der Einsenkung zwischen Raucher und Feuchtem Kogel (1782 m) hindurchzieht. Fossile Tropfsteine und wunderschöner Perlsinter sind an vielen Stellen anzutreffen. Wie im Großen Südgang warten auch hier zahlreiche unbekannte Fortsetzungen und Schächte auf ihre Erforschung.

Zentrum der ganzen Höhle ist der etwa 120 m lange und 70—90 m breite sowie 15 m hohe *Gigantendom*, von dem aus sich die vier erwähnten Hauptabschnitte — neben anderen noch nicht näher untersuchten Klüften — gleich den Beinen einer riesigen Spinne nach allen Richtungen hin fortsetzen.

Vier weitere Höhlenteile genießen noch eine gewisse Selbständigkeit: 1. Die unter dem *Gigantendom* beginnende Gangfolge *Verborgener Gang* — *Schlafmützensgang* — Abzweigung *Glitzerdom* — *Eissenkrechte* (Abb. 1) — *Steigeisentod* — *Eiswalldom* — *Großer Eissaal* — *Gigantenklufft*, die in nordöstlicher Rich-



Abb. 1: Eissenkrechte.
Foto: O. Kai.

tung bis in Tagnähe führt. — 2. Die schrägen Kluftgänge, die an den *Götterschluf* anschließen (*Schiefe Kluft*, *Schinderkluft*) und die in 30—40 m tiefe Schächte abbrechen (*Eiskassschächte*). — 3. Der *Obere Nordgang* mit der *Nordpassage* und den beiden *Himmelsportnen*. — 4. Der *Altausseergang* und der *Engländergang*, die vom *Eingangslabyrinth* aus zugänglich sind und tiefer als dieses liegen.

Allgemeine Raumbeschreibung (Großer Nordgang, Großer Südgang, Langer Gang):

Da während der von 9. bis 16. Juli 1966 stattfindenden Verbandsexpedition in das Raucherkar-Höhlensystem voraussichtlich die meisten Forschungen, insbesondere die größeren Schachtabstiege, im Gebiet der drei großen, vom *Gigantendom* abzweigenden Gänge stattfinden werden, so seien in der Folge auch nur diese drei Hauptabschnitte etwas näher beschrieben.

Um in den *Gigantendom* zu gelangen, steigt man vom *Neuen Eingang* durch den *Schachtgang* abwärts bis zur Abzweigung der *Verbindungsclamm* bei Vp. A 8 (in südlicher Richtung). Eine wegen des lockeren Blockwerkes ehemals sehr gefährliche Querung eines 25 m tiefen Schachtes wurde durch völlige Abräumung des Schuttmaterials und Anbringung eines Drahtseiles völlig entschärft. Die *Verbindungsclamm* wird bis zu einem Versturz unweit des Schachtes I verfolgt. Der zwar nur ganz kurze, aber ursprünglich sehr enge Durchschlupf wurde etwas erweitert. Jenseits dieses Engpasses beginnt der bequem gangbare *Ausgangstunnel*. Da er nach 50 m senkrecht in den *Gigantendom* abbricht, benützt man für den Abstieg in diesen einen niedrigen Umgehungsgang (rechts). Eine unübersichtliche Blockwildnis empfängt hier den Besucher. Die von großen Blöcken bedeckte, nach

den Seiten hin stark abfallende Hallensohle läßt nur schwer einen Überblick über die zahlreichen abzweigenden Gänge, die sich in der Dunkelheit des riesigen Raumes verlieren, gewinnen.

Wenden wir uns zunächst dem *Großen Blockabstieg* zu, der den Zugang in den *Großen Nord-* und in den *Großen Südgang* vermittelt. Vom Vp. 17, der sich etwa in der Mitte des *Gigantendomes* befindet und gut gekennzeichnet ist, folgt man am besten den Steinmännern, die den besten Weg durch die Blöcke weisen. Steil und mühsam geht es etwa 45 m hinunter zum Vp. 6. Hier zweigt rechts der *Große Südgang* ab. Ein Stück tiefer, beim *Treffpunkt 7*, beginnt der *Deckenkarrengang* (Abb. 2), der wohl einen der sehenswertesten Teile der Höhle darstellt. Wir stehen nun am Beginn der unter dem Namen *Großer Nordgang* zusammengefaßten Folge von Hallen und Gängen, die schließlich im prachtvollen *Perlsintergang* ihr Ende findet. (Zum *Treffpunkt 7* gelangt man auch — aber schwieriger — über die *Steile Rutsche* und durch die überaus enge *Hermannspalte*.) Faszinierend ist der urplötzliche Übergang von den wilden, absturzbereiten Blockmassen auf die lockeren Lehmhalden des *Deckenkarrenganges*; tief versinkt der Fuß im staubig-trockenen Lehm, während das Auge des Forschers, gebannt und überwältigt von der eigenartigen Umgebung, die seltsamen Gebilde und Kulissen an der Decke bewundert. Vom *Lehmsattel*, wo sich im Frühjahr meist eine Reihe zierlicher Eismandln bildet, geht es durch den wuchtigen *Riesendom* in den steil ansteigenden *Riesengang*, der durch eine unangenehme, mit feuchten Lehm bedeckte Kletterstelle unterbrochen wird. Gleich oberhalb dieser wendet man sich in nördlicher Richtung, während sich rechts ein steiler Plattenschuß in unbekanntem Dunkel verliert. Unter einer kleinen Naturbrücke durchschreitend, gelangt man in die *Blockhalle*, in der in etwa 3 m Höhe der *Tropfsteingang* ansetzt. Vorbei an einer fossilen Tropfsteingruppe, kreuzt der Gang eine tiefer unten dahinführende Klamm. Das manchmal recht heftige Tropfwasser an der folgenden Kletterstelle zählt nicht zu den Annehmlichkeiten des Höhlenforscherdaseins. Über die *Sandgrubenwand* aus einer bröselig-lehmigen Masse, 5 m hoch und etwa 60 Grad geneigt, erreicht man die *Hacklhalle*; aus dieser zweigt rechts ein noch nicht näher untersuchter Gang ab. Über eine Platte rutscht man schließlich aus der *Wilden Halle* in den *Terrassendom* hinab, um durch eine linksseitige Umgehung auf die obere Etage dieses eigenartigen Raumes zu gelangen. Hier oben stürzt eine wilde Kluft wohl 80 Meter in die Tiefe, bei Regen ist tief unten das Tosen des Wassers vernehmbar. Bald nach dieser Kluft öffnet sich links eine sehr steil abfallende Gangfortsetzung. Über den anschließenden *Sinterquergang* gelangt man endlich in den letzten Teilabschnitt, den *Perlsintergang*, einem Eldorado für Fotografen. Der Gang selbst endet in einem versinterten Verbruch; in einer Nische befindet sich eine wunderschöne Säule, die über und über mit Knöpfchensinter bedeckt ist. Allerdings ist diese letzte Schönheit nur mehr für sehr schlanke Forscher durch einen künstlich erweiterten Schluf zugänglich.

Der zweite große Höhlenabschnitt beginnt mit dem *Fledermausgang* bei Vp. 6 des Blockabstieges. Anfangs etwas niedrig, gelangt man bald in die hohe *Regenhalle*; dann wird, über eine lockere Lehmhalde etwas ansteigend, durch eine enge Passage das Biwak erreicht. Durch trockene Lehmgänge weiter leicht ansteigend bis zum Vp. 17 (wo ein fixes Drahtseil über eine etwa 8 m hohe, unten überhängende Stufe hilft), erreicht man die *Y-Halle*. Gleich darauf folgt der unangenehmste Teil des ganzen Südganges, die *Dreckröhre*, eine mit wässrigem Lehm brei bedeckte, recht enge und steil ansteigende Röhre. Eine darauf folgende, jetzt ebenfalls durch ein Drahtseil erleichterte Kletterstelle am Rande eines gut 10 m tiefen Schachtes, läßt aber diese unangenehme Wegstrecke schnell wieder vergessen. Oben angekommen, geht es gleich groß weiter: Rechts kommt man zu einem mächtigen, unten vereisten Schneekegel, der am Grunde eines gewaltigen Schlot es liegt. Man kann zwischen Felswand und Schnee auf die Oberfläche des Schneepfropfens hinaufstemmen und dann im Schlot bis auf eine Stufe, etwa 5—8 m über dem Schnee, klettern. — Hält man sich nach dem Drahtseil geradeaus, so kommt man zum



Abb. 2: Deckenkarrengang. Foto: O. Kai.

Unnötigen Quergang, der die *Y-Halle* etwa 20 m über der Sohle quert (Drahtseil). Hieher ist auch ein anderer, allerdings wesentlich schwierigerer und gefährlicherer Weg, der *Überraschungsaufstieg*, möglich. In der Folge gelangt man zu einer längeren Kriechstrecke in trockenem Lehm und nach ein paar Spreizschritten in die nach unserem 1965 in den Gasteiner Bergen tödlich verunglückten Vereinskameraden benannte *Kurt-Schneider-Halle*. Groß ist die Zahl unerforschter Abzweigungen und tiefer Schächte in den weiter anschließenden Gangteilen, wie *Geisterhalle* und *Gefahrenbereich*, bis schließlich der *Große Donnerschacht* den Gang vorläufig abschließt.

Wenden wir uns nun dem dritten großen Abschnitt, dem in südwestlicher Richtung ziehenden *Langen Gang*, zu. In der NW-Ecke des *Gigantendomes* beginnt rechts neben einer mächtigen, aber nur unbedeutenden Gangfortsetzung (sie ist durch einen engen Schacht mit dem *Umgehungslabyrinth* und dem *Langen Gang* verbunden) der kleine, steil abwärtsführende *Kulissengang*. Über und über mit Deckenkarren und wundersamen Kulissen verziert, leitet er zu einer steilen, vereisten Platte, an deren Fuß sich meist ein unpassierbarer Eisseer anschließt. Es ist deshalb nötig, ein Stück vorher, bei Vp. 25, nach Osten in das enge und etwas verwickelte *Umgehungslabyrinth* auszuweichen und so den Eisseer im letzten Stück auf einer Galerie zu umklettern.

An die so erreichte *Eisseehalle* schließt eine kurze Engstelle beim *Eisbaldachin* an. Über haltlose, eisüberkrustete Blöcke abwärts gelangt man schließlich in den *Eisstangensaal*. Hier teilt sich der Gang: links (nördlich) kommt man über ein Band mit schönen Sinterbildungen zu einem hohen Schlot und in der weiteren Folge zu einem sehr engen Hachelgang mit zwei tiefen Schächten. Die Hauptfortsetzung aus dem *Eisstangensaal* (benannt nach einer 1963 dort befindlichen 8–9 m hohen und kaum 10 cm dicken Eissäule) zieht sich in südwestlicher Richtung als hohe Kluft weiter, die sich bereits nach wenigen Schritten zu einer neuerlichen Halle erweitert. Durch eine enge Spalte steigt man in den bei Vp. 41 beginnenden, großräumigen *Lehmgang* hinunter, der nach 50 m in den *Wasserfallgang* (links, westlich) mündet. An seinem Beginn befindet sich rechts eine tiefe Blockmulde, oberhalb derer ein ungeheurer Block, nur durch wenige kleine Steine verklemmt, scheinbar allen Gesetzen der Schwerkraft trotzt. Bald darnach hört man Wasserrauschen und gelangt

zu einem tiefen Wasserschacht, der rechts leicht umklettert werden kann. Dahinter schließt sich der *Große Kolkgang* an. (Hierher kann man auch aus dem *Lehmgang* — bei der Gangteilung vor der erwähnten Blockmulde rechts haltend — durch den anfänglich ansteigenden, später wieder fallenden *Sattelgang*, der aber einen nicht ganz leichten Abstieg über eine Platte in den Kolkgang erfordert, gelangen.) — Als letztes Teilstück des Langen Ganges betritt man den mächtigen *Schachttunnel*, der nach 120 m in einen imposanten, von einer dachfirstartigen Gratbrücke überspannten Schacht abstürzt. Die jenseitige, vielversprechend aussehende Fortsetzung endet kläglich in engen Spalten, ein befahrbarer Schrägschacht konnte aus Zeitmangel noch nicht erkundet werden. Auch der zweiteilige Hauptschacht ist noch unerforscht.

Im Raucherkar-Höhleensystem waren Ende 1965 rund 6040 m Länge vermessen und in einigen Teilplänen im Maßstab 1:500 dargestellt. Ein Gesamtplan im Maßstab 1:1000 ist bereits in Arbeit. Da im Raume des Rauchers noch eine große Zahl weiterer Schächte auf ihre Erforschung wartet, zählt dieser Teil des Toten Gebirges derzeit zu den aussichtsreichsten Höhlengebieten des Salzkammergutes.

Internationale Speläologie

Bericht über das Kolloquium über die längsten und tiefsten Höhlen der Erde beim 4. Internationalen Kongreß für Speläologie

Bei diesem Kolloquium wurde zunächst die von H. Trimmel vorbereitete Zusammenstellung der längsten Höhlen der Erde als Diskussionsgrundlage gewählt und von den anwesenden Vertretern der einzelnen Länder ergänzt bzw. richtiggestellt. In diesem Zusammenhang wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Die Teilnehmer an diesem Kolloquium beantragen, daß die Internationale Union für Speläologie die schon beim 3. Internationalen Kongreß für Speläologie in Aussicht genommene Kommission für Dokumentation über die längsten und tiefsten Höhlen der Erde definitiv einsetzt.

2. Die revidierte Liste der längsten Höhlen der Erde wird vom Vorsitzenden dieser Kommission so rasch als möglich vervielfältigt und allen Delegierten bzw. nationalen Verbänden für Speläologie zugeschickt werden.

3. Die Ergebnisse neuer Forschungen und Ergänzungen der Liste, die nach dem derzeitigen Forschungsstand mit der größtmöglichen Genauigkeit zusammengestellt worden ist, werden von den Mitgliedern der Kommission mindestens einmal jährlich an den Vorsitzenden der Kommission bekanntgegeben. Dieser faßt die eingelangten Mitteilungen zusammen und teilt sie allen Kommissionsmitgliedern regelmäßig mit.

4. Bei jedem Internationalen Kongreß für Speläologie wird die offizielle Liste vorgelegt und in einer Sitzung der Kommission durchgesehen und wenn nötig, durch Revisionen auf den laufenden Stand gebracht.

5. In gleicher Weise soll bei der Liste der tiefsten Höhlen der Erde vorgegangen werden.

Da während des Kolloquiums nicht genügend Zeit vorhanden war, um auch die an alle Teilnehmer verteilte Liste der tiefsten Höhlen der Erde in allen Einzelheiten durchzusehen und zu ergänzen, wurden alle Delegierten eingeladen, die für ihr Land erforderlichen Berichtigungen noch vor dem Ende dieses Kongresses an H. Trimmel schriftlich bekanntzugeben, damit dieser die revidierte Liste der tiefsten Höhlen der Erde nach Abschluß des Kongresses unverzüglich vervielfältigen und an alle Delegierten aussenden kann.

Das Kolloquium hat ferner dem Vorschlag von H. Trimmel zugestimmt, daß jedes Land, um die Dokumentation über die längsten und tiefsten Höhlen zu verbessern, nach seinen Möglichkeiten eine Publikation vorbereiten soll, in der über

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: [017](#)

Autor(en)/Author(s): Fritsch Erhard

Artikel/Article: [Das Raucherkar-Höhlensystem im Toten Gebirge \(Steiermark\) 49-54](#)